

BERLINER CHORSPIEGEL CHOБЗPIEGEL



Heft 171 / Dezember 2013
Chorverband Berlin e. V.

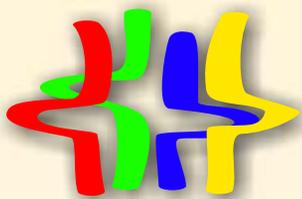
Hohes C findet tiefes F
– Der Chor als Partnerbörse
Wir wollen Ihre Geschichten!

Interview mit dem Sänger
und Arrangeur Morten Kjær

Die Sonntagskonzertreihe
2014 in der Philharmonie

Der Chorverband Berlin führt
Brittens War Requiem auf

Zum 300. Geburtstag von
Carl Philipp Emanuel Bach





Während eines Konzerts der JazzVocals in der Wabe überrascht Carsten Bredow seine Freundin und Mitsängerin Elena Wlatschkov mit einem Heiratsantrag auf der Bühne. Lesen Sie dazu Seite 7.

Inhalt

Das waren intensive Tage für ChorleiterInnen! 4

Hohe Auszeichnung für Horst Fliegel 4

Ohrwürmer und emotionale Landschaften
Morten Kjær arbeitete mit dem LandesJugendChor Berlin

 5

Der Hanns-Eisler-Chor feierte seinen 40. Jahrestag 6

Hohes C findet tiefes F
Der Chor als Partnerbörse

 7

Immer wieder sonntags...
Die Sonntagskonzertreihe 2014 im Kammermusiksaal der Philharmonie

 8

SängerInnen aus Berliner Chören führen am 28. Juni 2014 das War Requiem von Benjamin Britten auf 9

Berlin hat jetzt drei Carusos-Kindergärten 10

Berliner Autor schrieb einen Roman über Bach 10

Nach dem Fest ist vor dem Fest...
Weihnachtsrepertoire für die nächste Saison

 11

Humor im Chor mit Petra Rapp 12

Fuß-Noten und Notizen 13

Berliner Musikgeschichte
Zum 300. Geburtstag von Carl Philipp Emanuel Bach

 14

Nachruf 15

Terminvorschau des Chorverbandes Berlin 16

Unterstützen Sie den Förderverein Chormusik für Berlin e. V.
 Unser Spendenkonto lautet:
 6123526009 / BLZ 10120100 / Weberbank Berlin
 Spenden sind nach §§ 51 ff. der Abgabenordnung steuerlich absetzbar.
 Für Ihre Unterstützung danken wir herzlich!

Editorial

Liebe Chorfreundinnen und Chorfreunde,



beim Chorverbandstag am 26. Oktober 2013 in Dresden haben die Delegierten der Mitgliedsverbände des Deutschen Chorverbandes (DCV) das neue Präsidium gewählt. Unser Ehrenpräsident des Chorverbandes Berlin (CVB), Reinhard Stollreiter, der seit 1993 auch Vizepräsident des DCV war, stand zur Wahl nicht mehr zur Verfügung. In einer würdigen Verabschiedung hat ihm Henning Scherf für seine großen Verdienste gedankt: für den „Felix“ als Anreiz für das Singen in Kindertagesstätten, für die Zusammenführung der Chöre nach dem Mauerfall in Berlin, für die kontinuierliche Zusammenarbeit mit polnischen Chören.

Damit unser Landesverband weiterhin im Präsidium vertreten ist, habe ich als Besitzerin kandidiert – und wurde gewählt. Drei Ziele sind mir besonders wichtig:

1. Kurz und knapp: Wir wollen Menschen zum Singen bringen, ob in Gruppen oder Chören, ob Jung oder Alt, ob im Kindergarten, der Schule, dem Betrieb, der Uni, dem Seniorenclub, Menschen unterschiedlicher Religionen und Nationen: Singen verbindet!

2. Dazu brauchen wir starke Mitgliedsverbände und eine gute Kooperation und Abstimmung mit dem Präsidium und der Geschäftsführung des DCV. Unsere Kernaufgabe bleibt es, die verschiedenen Chöre und die vielen Ehrenamtlichen zu unterstützen – und gleichzeitig die Möglichkeiten des Chorsingens professionell durch spezielle Formate sichtbar und erlebbar zu machen.

3. Das „Haus für Chöre in Berlin“, in dem wir Chorleitende aus- und fortbilden, Erfahrungen austauschen und Neues ausprobieren wollen, möchte ich gemeinsam mit Wolfgang Schröfel vom Niedersächsischen Chorverband vorbereiten und mit dem gesamten DCV umsetzen. Dafür ist auch der CVB wichtig.

Heiß wurde die Probeausgabe der „Chorzeit“ diskutiert. Aus der Weiterentwicklung der „Neuen Chorzeit“ soll der Versuch gestartet werden, mit einem monatlich erscheinenden Vokalmagazin Anfang 2014 in den Zeitungsfachhandel zu gehen. Das verursacht keine höheren Kosten. Die Informationen für die Mitglieder sind weiterhin gewährleistet.

Ihre Petra Merkel



5



8



9



14

Das waren intensive Tage für ChorleiterInnen!

Für Berliner ChorleiterInnen gab es mit dem Beginn des neuen Schuljahrs gleich drei interessante Angebote für Fachbegegnung und Fortbildung. Am 24. August führte der Chorverband Berlin auf Initiative des Musikausschusses in der Humboldt-Universität den **1. Berliner Chorleiterntag** durch. 41 DirigentInnen nahmen aktiv teil und weitere zehn KollegInnen fungierten als DozentInnen. Zusammen bildeten sie den temporären „Chorleiterchor“, für dessen Leitung Professor Christian Grube gewonnen wurde. Neben Werkstätten und Vorträgen – zu Themen wie Arrangieren und Programmdramaturgie, Chorimprovisation und Rhythm'n'Groove, Internetpräsentation und GEMA-Recht – gab es beim sogenannten „Markt“ im Cafe und im Foyer sowie beim anschließenden Grillen Möglichkeiten zum Kennenlernen und zum Erfahrungsaustausch.



Christian Grube leitete den „Chorleiterchor“

Vom 12. bis 15. September fand dann die zweite **chor.com** in Dortmund statt. Dieser Branchentreff wird nach der erfolgreichen Premiere 2011 alle zwei Jahre vom Deutschen Chorverband ausgerichtet und bietet neben Konzerten und Seminaren eine Messe, auf der sich Herausgeber von Noten und Büchern sowie andere Anbieter rund um das Chorsingen vorstellen. Michael Betzner-Brandt,



Peter Vagts begrüßte als Leiter die Teilnehmenden

Stefan Schuck und Sabine Wüsthoff, die Chöre des CVB leiten, gaben Workshops. Stefan Rauh präsentierte seinen Berliner Chormusik-Verlag. Die Geschäftsstellenmitarbeiter Thomas Bender und Meiko Köhler leisteten Unterstützung bei der Organisation vor Ort, und etliche ChorleiterInnen kamen angereist, um gezielt Weiterbildungsangebote zu nutzen. Schwerpunktthemen im Programm waren beispielsweise Singen mit Senioren, Offenes Singen, Improvisieren, Bewegen und Choreografieren. Auf Reading Sessions konnte man unbekannte Literatur ausprobieren und neue Komponisten kennenlernen. Insgesamt zogen die etwa 150 Veranstaltungen über 1500 BesucherInnen an.

Vom 7. bis 11. Oktober nahmen schließlich 66 Dirigierwillige, von denen einige eine weite Anfahrt hatten, die Gelegenheit wahr, sich in einem der sieben Kurse beim **36. Berliner Chorleiterseminar** weiterzuqualifizieren. Ihnen stellten sich 152 kleine und große, junge und alte SängerInnen als Mitglieder der fünf Studiochöre zur Verfügung. Auch diese profitierten von der gemeinsamen Einstudierung und nicht zuletzt von den Ensemblecoachings und Einzelkonsultationen der zwei anwesenden Stimmbildnerinnen.

K. F.

Hohe Auszeichnung für Horst Fliegel

Am 12. November 2013 überreichte André Schmitz, Staatssekretär für Kulturelle Angelegenheiten in der Senatskanzlei des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, das Bundesverdienstkreuz am Bande dem ehemaligen Vizepräsidenten des Chorverbandes Berlin Horst Fliegel. André Schmitz vollzog die Ehrung im Auftrag des Bundespräsidenten und hob in seiner Laudatio den hohen Stellenwert ehrenamtlicher Arbeit, die Bedeutung der Geschwister Mendelssohn für die Entwicklung des Berliner Musiklebens



H. Fliegel und A. Schmitz (v.l.n.r.)

sowie die Bereicherung der Kultur durch Bürger mit ausländischen Wurzeln hervor. Erwähnung fand auch die kompositorische Arbeit von Horst Fliegel und seine erfolgreiche Tätigkeit als Redakteur und Musikproduzent. Es gratulierten CVB-Präsidentin Petra Merkel, Ehrenpräsident Prof. Reinhard Stollreiter, Vizepräsident Thomas Hennig, CVB-Geschäftsstellenleiter Thomas



Bender sowie die Mitarbeiterin der Senatsverwaltung für Kultur Brigitta Razlag und Chorleiter Michael Uhl. Die Redaktion des „Berliner Chorspiegels“ schließt sich den Glückwünschen an.

Ohrwürmer und emotionale Landschaften

Morten Kjær arbeitete mit dem LandesJugendChor Berlin

Für die diesjährige zweite Intensivphase des LandesJugendChors im September 2013 konnte der dänische Sänger und Komponist Morten Kjær gewonnen werden, der seit 2010 in Los Angeles lebt. Dort hat er den Chor Top Shelf gegründet und ist Teil des amerikanischen Männersextetts m-pact. In seiner Heimat war er bereits von 1997 bis 2004 Mitglied der Vocalgroup Basix und wirkte ab 1999 mehr als ein Jahrzehnt im international renommierten Ensemble Vocal Line mit. An drei Herbsttagen probte er nun mit den Berliner Jugendlichen in der Landesmusikakademie und verband seinen Aufenthalt in Deutschland mit weiteren Terminen – mit Auftritten und Konzerten sowie Workshops, die er unter dem Label Ørehænger („Ohrwurm“) gibt. Die LJC-Leiterin und PopJazzchorspezialistin **Karin Mueller**, die seit Jahren mit dem Künstler zusammenarbeitet, hat ihn ein paar Wochen nach dem hiesigen Coaching via Skype interviewt.

Wie würdest du deinen musikalischen Stil beschreiben?

Ich bin Popsänger in der Tradition Singer-Songwriter. Wenn ich Chorstücke schreibe oder arrangiere oder auswähle, suche ich nach verschiedenen Parts für die unterschiedlichen Stimmen. So sollen auch die Männer mal die Melodie singen. Bässe sollen ebenso Text haben wie die anderen oder sie sollen auch mal weich klingen. Die Stimmen dürfen nicht nur wie Instrumente funktionieren. Ein Chor ist keine Band.

Wie hat sich dein Umzug nach Amerika auf deine Musik ausgewirkt?

Witzigerweise mochte Vocal Line schon immer amerikanische Musik und den amerikanischen Stil in punkto Ausdruck, Gefühl, extreme Klänge, Lautstärke. Und ich selbst mag Songs aus Amerika. Mir gefällt es, dass Amerikaner keine Angst haben, laut zu singen, zu improvisieren, richtig loszulegen und in die Musik hineinzugehen. Sie lernen schnell und sind nicht abhängig vom Chorleiter. So ist es auch in meinem Chor Top Shelf. Wir proben zusammen, aber sie treten durchaus ohne mich auf.

Was denkst du über klassische Chormusik?

Ich war vor kurzem in einer Kirche in L.A. bei einem Bach-Festival und hörte einen großen Chor, intellektuelle Musik, sehr dynamisch. Ich mochte es sehr und dachte, eigentlich könnte ich auch in dieser Richtung arbeiten. Gleichzeitig weiß ich natürlich, dass es zu viele Unterschiede gibt, um beides parallel zu machen, man müsste sich viel Zeit nehmen dafür und lange üben.

Wie beginnst du, wenn du mit einem dir unbekanntem Ensemble arbeitest?

Meistens suche ich Material aus, das nicht zu schwer ist. Ich mache ein Warm-up, um einen Eindruck vom Ensemble zu bekommen, ich versuche, sie zu lockern, denn manchmal sind sie schüchtern. Zuerst muss ich ja herausfinden, was sie brauchen. In Masterclasses ist es

anders, da haben die Teilnehmer genauere Vorstellungen und sie wollen direkt an Tempo, Intonation oder Dynamik arbeiten.



Du hast zusammen mit Malene Rigtrup ein Buch für Chorleiter geschrieben. Was war euer Anliegen?

Wir wollten in diesem Buch alles notieren und anderen zugänglich machen, was wir selbst gelernt und erfahren haben, und auch alles, was wir entwickelt haben, weil es das bisher nicht gab, beispielsweise bestimmte Warm-up-Übungen. Das Buch ermöglicht es, durch bestimmte Probenmethoden Musik schneller zu

lernen, und es beantwortet viele Fragen rund um das Chorsingen und -leiten, Kommunikation im Chor, Stimmbildung und Probenvorbereitung.

Wie siehst du deine skandinavischen Wurzeln?

Dänemark ist ein kleines Land mit einer speziellen Aura. Es gibt viele Schulchöre und eine große Tradition von Volksliedern. Viele Events beinhalten gemeinsames Singen und wir kennen hunderte gemeinsame Lieder. Etliche haben die dänische Geschichte zum Inhalt. Ich will Geschichten erzählen, deshalb sind Texte sehr wichtig, Gefühle. Man schafft sozusagen emotionale Landschaften. „Emotional landscapes“ heißt übrigens auch eine Vocal-Line-CD.

Du hast oft mit deutschen Chören gearbeitet. Gibt es „nationale“ Besonderheiten im Vergleich zu skandinavischen oder amerikanischen Gruppen?

Das ist schwer zu sagen. Deutsche sind sehr fokussiert und respektvoll. Sie sind tolle Zuhörer und aufmerksam, sehr offen für neue Dinge. Es ist immer eine gute Atmosphäre. Manchmal spürt man stark die klassische Tradition, besonders bei den Frauenstimmen. Diese brauchen deshalb andere Unterstützung als Männerstimmen. Die Männer müssen mitunter lernen, softer zu klingen, nicht so bombastisch, mehr groovy. Aber generell muss ich Europäer oft ermutigen, lauter zu singen und selbstbewusster aufzutreten. Bei den Amerikanern ist es das genaue Gegenteil, die muss man eher bremsen.

Was sollten die Deutschen tun, um das Singen weiter zu entwickeln?

Es gibt schon eine Menge: Es gibt aktive Chöre, viele Workshops, es passiert eine Menge. Die Deutschen sollten jedoch versuchen, ihren eigenen Stil zu finden oder fortzusetzen, sie sollten etwas ganz Spezifisches kreieren. Viele Chöre wollen wie Vocal Line klingen, sie sollten aber eher sie selbst sein!

Der Hanns-Eisler-Chor feierte seinen 40. Jahrestag

Es war am 6. Juli 1973: 28 SängerInnen sangen im Konzertsaal der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in der Fasanenstraße Werke des 1962 in Ostberlin verstorbenen und in Westberlin ziemlich unbekanntem Komponisten Eisler. Der Auftritt zum 75. Geburtstag des Künstlers war das offizielle Gründungskonzert des Hanns-Eisler-Chors. Recht ungewöhnlich wirkte dieses Ensemble, das sich ohne einheitliche Chorkleidung präsentierte und für das Publikum fremdartige Lieder sang. Die eigentliche Formierung hatte jedoch schon viel früher begonnen.

Wir waren Studierende der Musikhochschule und durch die Studentenbewegung von 1968 sensibilisiert. Wir trafen uns auf Antivietnamkriegskundgebungen, demonstrierten gegen den Imperialismus, hinterfragten Autoritäten an Universitäten und setzten uns mit der Generation unserer Eltern auseinander. Wir wollten verstehen und die Gesellschaft verändern. Die Zeit roch nach Aufbruch. Wir lasen Adornos Musiksoziologie, später Werke von Marx, Engels und Lenin. Wir analysierten und exzerpierten die komplizierten Texte, schrieben akribisch Protokolle, holten uns Experten vom Argument-Verlag, redeten uns die Köpfe heiß, wofür und wogegen wir kämpfen wollten und wie eine humanere, gerechtere Welt geschaffen werden könnte. Aber wir kamen auch an den Punkt, uns zu fragen, wie wir die angehäuften Theorien umsetzen könnten. Wir waren doch Musikstudenten, die meisten Schulmusiker, die später einmal vor der Klasse stehen und lebendigen Unterricht erteilen wollten. Und so wurde unser Tun immer konkreter: Bald waren wir gewählte Studentenvertreter, übernahmen den ASTA, veranstalteten Sit-ins. Wir waren bei Versammlungen aktiv und artikulierten unsere Kritik in verschiedenen Gremien.

Ein entscheidender Schritt auf unserem Wege, politisches und musikalisches Handeln miteinander zu verbinden, war schließlich die Kontaktaufnahme mit Reinhold Brinkmann, der eine fundierte Untersuchung des „Solidaritätslieds“ veröffentlicht hatte. Wir holten ihn zu einem Seminar und bekamen den ersten Zugang zu Eisler. In dessen Werken und Positionen fanden wir, wonach wir gesucht hatten. Wir gestalteten einen langen Abend, den wir mit Textzitat, Lichtbildern und Chorstücken seinem Leben und Schaffen widmeten. Das Echo im völlig überfüllten Gesellschaftshaus Neukölln war so überwältigend, dass sich eine feste Gemeinschaft fand. Diese wuchs in den nächsten Monaten schnell auf über 60 Beteiligte. Viele waren von der Idee begeistert, mit dem Chorsingen „politische und ästhetische Lernprozesse in Gang zu setzen“, mit einer „Musik, die Haltungen erzeugt, aktiviert“, die zu bewegen vermag. So stand es in der Grundsatzklärung unseres Ensembles vom 14.3.1973. Vorausgegangen war ein Besuch bei Stephanie Eisler in Pankow. Sie gab uns ihr Einverständnis, den Chor nach ihrem Mann zu benennen. Von den sieben Anfangsmitgliedern sind heute noch drei SängerInnen sowie Christina Hoffmann-Möller und Susanne Jüdes als Dirigentinnen tätig.

Der Einstudierung „unerhört-neuer“ Inhalte entsprach das Erproben anderer Organisationsformen. So wurde ein Künstlerischer Beirat institutionalisiert. Selbstverständlich war, dass alle Inhalte ausgiebig im gesamten Kollektiv abgestimmt wurden. An diesem Punkt griff unser Demokratieverständnis in die üblichen hierarchisch strukturierten Entscheidungsstrukturen ein. Das Motto unseres Namenspatrons „Gegen die Dummheit in der Musik“ wurde das unsrige. Seit dieser Zeit hat sich viel verändert – und wir uns auch. Manch Aussage und



Herangehensweise, von der wir damals überzeugt waren, wirkt heute eindimensional und verkürzt. Nach dem furiosen Debüt aber waren wir glücklich, mit Gegenwarts-komponisten in Verbindung zu kommen, die, in der Eislerschen Tradition stehend, angewandte Musik schrieben. Unvergessen sind die „Vietnamesischen Erfahrungen“ von Heinz Schreiter aus dem Jahre 1973 oder die „Bleistaubkantate“ von Wilhelm Dieter Siebert im Jahr 1985. Besonders hervorzuheben ist die enge Zusammenarbeit mit Hartmut Fladt. Seiner Kantate „Ohne Angst leben“ von 1980 folgten unzählige Kompositionen, Bearbeitungen und Collagen. Meilensteine waren Veranstaltungen politischen Charakters wie VDS-Bundeskongress, Internationales Arbeiter-Künstler-Treffen oder Antikriegstag.

1989 begannen wir, mit halbszenischen oder choreografierten Aufführungen zu experimentieren. 2010 stand Kurt Weill im Mittelpunkt. In „Bird of Passage“ interpretierten wir Songs und Musicals, die in seiner Wahlheimat USA entstanden, ebenso wie Stücke aus den 20er Jahren, die geprägt waren durch das Zusammenwirken mit Brecht. Zur Eröffnung der von der Friedrich-Ebert-Stiftung initiierten Ausstellung „100 Jahre Sozialdemokratie“ begeisterten wir die Gäste mit Arbeiterliedern. 2012 „musikalisierten“ wir mit „ImaginEisler“ – inspiriert durch ein Buch von Thomas Freitag – eine Begegnung zwischen Eisler und John Lennon, die historisch nie stattgefunden hat. Zu unserem Jubiläum bringen wir nun eine Repertoireauswahl aus dem letzten Jahrzehnt. Fladts „ChorRespondenzen“ beispielsweise ist als Rückbesinnung auf unseren Ursprung zu verstehen. Das Programm ist noch einmal zu erleben am 29.3.14 in der Wabe im Prenzlauer Berg und am 6.4.14 in der Kulturscheune im Künstlerhof Buch.

Christina Hoffmann-Möller

Hohes C findet tiefes F

Der Chor als Partnerbörse

Als Carsten Bredow seine Freundin und Mitsängerin Elena Wlatschkov kürzlich während eines Konzerts der JazzVocals mit einem öffentlichen Heiratsantrag auf der Bühne überraschte, waren die beiden längst ein offizielles Paar. Vor mittlerweile dreizehn Jahren begann ihre Liebe. Kennengelernt hatten sie sich weit früher. Sie waren auf einer Schule und kamen Mitte der 90er Jahre in den Chor. Vielleicht war es der Altersunterschied von fünf Jahren, dass es noch eine Weile dauerte, bis sie sich enger befreundeten und füreinander entbrannten. Inzwischen haben sie zwei Kinder, die 2008 und 2010 geboren wurden. Nur der Trauschein fehlt und wurde nun in diesem Jahr mit einem Verlobungsring vor Publikum in Aussicht gestellt. In ihrem Ensemble sind sie übrigens nicht die einzigen, die sich durch das gemeinsame Hobby gefunden haben.

Und auch Carsten war vor seiner jetzigen Beziehung bereits vorübergehend mit einer anderen aus der Truppe liiert. „Natürlich könnte so etwas genauso beim Sport passieren, aber Singen ist etwas Gefühlsmäßiges, Intimes, man trägt ja sein Herz auf der Zunge.“, erklärt er das Phänomen. „Da zeigt man mehr von sich und kommt sich schneller näher.“ Zu diesem psychologischen Aspekt kommen rein äußerliche Umstände, die zu intensiveren Kontakten führen. Denn man verbringt viel und regelmäßig Zeit miteinander, absolviert Proben und Konzerte, Fahrten und Feste, steht schwierige Situationen durch, erlebt unvergessliche Momente. Und man weiß, das ist nicht möglich ohne die anderen, man braucht einander, nur so ist es möglich, mehrstimmig zu musizieren. All das schweißt zusammen und macht den Chorgesang – neben allen anderen nützlichen Effekten – auch noch zu einer Institution der Partnervermittlung.

Viele Gruppen haben und fördern Chorpärchen und Chorbabys. Amüsant ist, wenn alle von der Verbindung wissen, nur die beiden Betroffenen tun, warum auch immer, als seien sie sich fremd. Sympathisch sind durchaus Kuppelversuche. Leider bedeutet ein Zweierverhältnis nicht nur Honey-moon und Happyend. Manch vielversprechende Romanze verläuft im Nichts oder zerbricht jäh. Erst dann entwickelt sich die Sache an die Stelle der Primärverteilung und macht, wie in einer Daily Soap Opera, die abenteuerlichsten Konstellationen und dramatischsten Szenarien vorstellbar. Die Kehr- und Schattenseiten der Leidenschaft zeigen sich dann in gekränktem Stolz oder verschämter Hingabe, vermeintlichem Verrat oder offenem Betrug, Trennungsschmerz und Eifersuchtsqual. Für das Chorgebilde, einen Mikrokosmos, der oft durch

eine jahrzehntelang gewachsene Balance gehalten wird, bedeutet dies mitunter eine größere Erschütterung als „im richtigen Leben“. So wie die positiven Ereignisse im emotional aufgeladenen Klima eines Chors heller strahlen, sind auch die tragischen Ausschläge beträchtlich heftiger als üblich. Demonstrative Austritte, hysterische Auseinandersetzungen oder subtile Anfeindungen können die Folge sein.

Dann gibt es ja auch noch die Womanizer und ihre weiblichen Entsprechungen, die zur Serientat neigen und jeden Neankömmling nach potentiell Frischfleisch für einen One Night Stand abtasten. Fallweise belächelt die Umgebung den Jagdversuch oder warnt die naive Beute. Sogar Chorleitende sind häufig Objekt der Begierde – oder selbst treibende Kraft einer mehr oder weniger langfristig gemeinten Anbahnung. Das birgt besonders viel Konflikt-, Krach- und Klatschpotential. Und je länger die Ereignisse zurückliegen, umso mehr werden Schnurren zum Stoff für Legendbildung und Historienverklärung. Geheimnisse und Gerüchte ranken sich um gewesene oder eingebildete Flirts. Es entsteht der Eindruck einer turbulenten kollektiven Vergangenheit, was junge Menschen neidisch werden lässt, müssen sie doch annehmen, dass es damals bei Chorpartys noch heiß herging und „beinahe jeder mit jeder...“, wo heutzutage doch wohl eher Coolness und Distanz an der Tagesordnung ist. Oder?

Was erleb(t)en Sie in Ihrer Sängergemeinschaft an Liebeshändeln und Gefühlswirren? Haben Sie selbst durch Ihr Steckenpferd das große Glück gefunden? Erinnern Sie sich an Anekdoten über Amouren und Affären unter Chormitgliedern? Welche Erfahrungen haben Sie in Ihrem Verein mit Lust und Sehnsucht, Schwärmerei und Seelenverwandtschaft gemacht? Hat Ihre Freizeitbeschäftigung Familien begründet?

Erzählen Sie uns Ihre (be)rührenden, lustigen, aufregenden, rätselhaften, spannenden Erlebnisse! Schicken Sie die Texte an die mailadresse chorspiegel@chorverband-berlin.de oder an die Redaktion „Chorspiegel“ unter der postalischen Anschrift des Chorverbandes Berlin. Wir drucken oder zitieren so viele Zuschriften wie möglich in den nächsten Heften oder veröffentlichen sie auf unserer Homepage. Für die Einsendungen bedanken wir uns mit Tickets für ein Sonntagskonzert oder mit Noten, Büchern, CDs und anderen Ideen.



Immer wieder sonntags...

Die Sonntagskonzertreihe 2014 im Kammermusiksaal der Philharmonie

Die Sonntagskonzertreihe im Kammermusiksaal der Philharmonie ist das repräsentativste öffentliche Podium des Chorverbandes Berlin. Hier stellen sich Ensembles vor, die durch intensive Probenarbeit und großes Engagement eine beachtliche Qualität erreicht oder sich durch interessante Projekte und innovative Ansätze hervorragen. Jede der sechs Veranstaltungen wird von jeweils drei Formationen bestritten. Daraus resultieren nicht nur abwechslungsreiche Programme oder gar gemeinsame Einstudierungen, sondern es ergibt sich die Gelegenheit, andere Ausdrucksmittel und Herangehensweisen zu entdecken. In diesem Jahr beginnt die Saison im Februar. Die Termine sollte man sich aber jetzt schon vormerken. Jazz- und Popmusik wird es wegen der großen Nachfrage diesmal sogar an zwei Nachmittagen geben. Außerdem treten erstmals internationale Gäste auf.



23 Wie stets wird die Konzertreihe mit Vocaljazz eröffnet. Die a-cappella-Gruppe **fishing for compliments (Leitung: Marie-Luise Eppler)** bringt Swing- und Popmusik zu Gehör, darunter auch Titel von den Beatles. Von **The Happy Disharmonists (Leitung: Carsten Gerlitz)** wird kein Genre ausgelassen. Sie sind berühmt-berüchtigt für ihren Humorfaktor auf der Bühne. Die **Village Voices (Leitung: Wolfgang Thierfeldt)** punkten mit anspruchsvollen Darbietungen und perkussiven Arrangements aus World-Music, Latin, Soul, Funk.

23 Das Konzert ist thematisch ganz der Liebe gewidmet. Der **Händelchor (Leitung: Achim Peters)** präsentiert ein Fundstück seines Namenspatrons und schlägt einen Bogen von der Renaissance zur Romantik. Musikhistorisch und stilistisch direkt anknüpfend, lässt der **Charlottenburger Kammerchor (Leitung: Stefan Schmidt)** Schuberts „Winterreise“ in der Chorversion von Thomas Hanelt erklingen. Der Hennigsdorfer **Kammerchor „Leo Wistuba“ (Leitung: Andreas Wiedermann)** lockt mit den „Liebesliederwalzern“ von Brahms.

6 Noch einmal ist U-Musik vom Feinsten zu erleben: Der Jazzchor **Fleeting Glance (Leitung: Detlef Stanoschewsky)** bedient das ganze Spektrum von Bebop bis Musical, zu dem auch „Kiss from A Rose“ gehört. **BerlinVokal (Leitung: Michael Betzner-Brandt)** wartet mit Popklassikern und Improvisationen auf und interpretiert „The garden“ von Bobby McFerrin. Der schwule, showerprobte Chor

Männer-Minne (Leitung: Holger Perschke) zeigt sich mit „Gay Icons“ – Songs von Stars wie Madonna, die für Homosexuelle symbolisch wurden.



Zwei Chöre, die oft gemeinsam arbeiten, haben zu ihrem Auftritt ein ausländisches Ensemble eingeladen. Im Mittelpunkt steht das 20. Jahrhundert. **Sing!Sing! (Leitung: Lutz Haubold)** trägt Teile aus Zyklen von Poulenc und Barber sowie Queens „Bohemian Rhapsody“ vor. **La Voix Mixte (Leitung: Uta Schlegel)** koppelt eine rustikale Moritat von Heinrich Poos mit Mäntyjärvis originellen Shakespeare Songs. Der iranische **Samat-Chor (Leitung: Azadeh**

Azimi) choreografiert moderne englische Musik und heimatliche Folklore.



Die Kontraste sind spannend: Die **Chorwerkstatt Schöneberg (Leitung: Thorsten Gietz)** offeriert mit Motetten von Brahms, Mendelssohn und Rheinberger geistliche Musik des 19. Jahrhunderts. Der **Kammerchor der Humboldt-Universität (Leitung: Rainer Ahrens)** bietet moderne Chormusik junger oder unbekannter Komponisten wie Ola Gjeilo und Pawel Lukaszewski. Und das **Spandauer Vokalensemble Berlin (Leitung: Jens-A. Bose)** verbindet die Mozartära – Werke von Bortnianskij, Salieri, Fasch – mit Zeitgenössischem.



Zum Schluss dreht sich alles um Brahms. Das **Luisen-Vokalensemble (Leitung: Alexander Lebek)** stellt dessen „Sieben Lieder“ den Vier Doppelchörigen Gesängen von Schumann gegenüber. Der **Kammerchor Berlin (Leitung: Stefan Rau)** bringt ebenfalls Weltliches – von seiner CD „Brahms und Freunde“, auf der Carl Reintaler und Clara Schumann vertreten sind. Der **Wilmersdorfer Kammerchor (Leitung: Christian Bährens)** bezieht mit Motetten von Brahms, Bruckner und Becker geistliche Werke der Romantik ein.

In diesen Tagen erscheint auch die Werbebroschüre des CVB mit weiteren Informationen über Inhalte und Preise der Konzerte. Der Vorverkauf findet wieder über die beteiligten Ensembles oder beim Ticketportal des Deutschen Chorverbandes statt. Hier kann man telefonisch, persönlich, online oder per Fax Plätze (vor)bestellen oder auch ein Abonnement abschließen. Unter www.chortickets.de finden Sie alle Angaben zum Kontakt. Diese Agentur kann übrigens auch für Ihre eigenen Veranstaltungen das Eintrittskartenprozedere übernehmen und professionell organisieren.

Kati Faude

SängerInnen aus Berliner Chören führen am 28. Juni 2014 das War Requiem von Benjamin Britten auf

Am 22. November vor 100 Jahren wurde Benjamin Britten geboren. Er schrieb Orchester- und Kammermusik, vor allem aber Vokalmusik. Neben seinem Opern- und Liedschaffen beschäftigte er sich immer wieder mit Chormusik – und verband sie mit seiner politischen Haltung. Er war ein Pazifist, der nicht wegschaute. Trotz seiner Bekanntheit sind seine meisterhaften Kompositionen hierzulande sowohl in Konzerten als auch auf Tonträgern immer noch unterrepräsentiert. Im Jubiläumsjahr stand und steht er erfreulicherweise nun vielerorts auf dem Programm. Auf der Plattform www.britten100.org, die von der Britten-Pears-Stiftung eingerichtet wurde, findet man Texte, Mitschnitte, Informationen und Termine zu seiner Rezeption.

Am 28. Juni 1914 wurde mit dem Attentat in Sarajewo eine kriegerische Auseinandersetzung provoziert, die schon lange gefährlich in der Luft gelegen hatte und die zunächst Europa und dann die ganze Welt in den verheerenden Strudel von Krieg und Gewalt zog. Mit dem Beginn des ersten Weltkrieges begann eine Epoche, die für das vergangene 20. Jahrhundert mit beispiellosem Leid endete. Die Weltkriege bleiben die prägende Erinnerung der jüngeren Geschichte. Auch wenn wir Europäer heute im 21. Jahrhundert in eine friedliche Zukunft blicken, bleibt nicht nur die mahnende Erinnerung an Gräueltat und Gewalt, sondern auch die traurige Erkenntnis, dass in unserer Welt weiterhin Kriege geführt werden. Kunst und Musik geben unserer Erinnerung einen würdigen Rahmen und helfen zudem, Visionen die Tür zu öffnen. Benjamin Britten schrieb sein War Requiem nach Ende des zweiten Weltkriegs als Auftragswerk zu den Einweihungsfeierlichkeiten der wieder errichteten Kathedrale von Coventry im Mai 1962. Die englische Stadt und ihre Kirche waren Opfer der deutschen Luftwaffe und wurden am 14. November 1940 nahezu dem Erdboden gleichgemacht. Zum Anlass des Gedenkens gesellte sich für ihn sehr bald die Geste der Versöhnung. Zur Uraufführung wurde neben der russischen Sopranistin Galina Wischnewskaja und dem englischen Tenor Peter Pears auch der deutsche Bariton Dietrich Fischer-Dieskau aus Berlin eingeladen. Das Werk ist bis heute ein außergewöhnlich beeindruckendes Dokument des Humanismus und eine persönliche Antikriegserklärung des Künstlers. Sich auf diese Hintergründe besinnend, plant und realisiert der Chorverband Berlin für den 28. Juni 2014 ein Konzert mit dem War Requiem im Berliner Dom. Bis zu 200 SängerInnen aus verschiedenen Kinder-, Schul-, Kirchen-, Oratorien- und anderen Chören Berlins finden sich zu diesem Projekt zusammen. Das Aufeinandertreffen verschiedener Generationen und Traditionen der Teilnehmenden wird ergänzt durch die internationale Komponente, die dem Vorhaben von Anfang an innewohnt. Die drei Solopartien werden von Nathalie de Montmollin, die aus der französischen Schweiz stammt, sowie vom englischen Tenor Vernon Kirk und dem Bariton Ralf Lukas, einem gebürtigen Bayreuther, übernommen.

Die Musik gestaltet sich auf drei Ebenen, die nebeneinander und teilweise auch miteinander kommunizieren. Neben Kinder- und Knabenchor samt Orgelbegleitung benötigt die Aufführung ein großes Orchester, das stets in Verbindung zur Sopranistin und dem großen Chor erklingt. Kontrapunktierend lenkt Britten innerhalb der liturgischen Sätze der Totenmesse den Fokus auf ein Kammerorchester, das die beiden männlichen Solisten begleitet. Die Texte hierzu entstammen der Feder von Wilfred Owen, einem britischen Lyriker, der am 4. Novem-

ber 1918 ums Leben gekommen war. Ein Zitat von ihm hat der Komponist dem War Requiem als Motto voran gestellt: „Mein Thema ist der Krieg und das Leid des Krieges. Die Poesie liegt im Leid... Alles, was ein Dichter heute tun kann, ist: warnen.“ Damit ist die Absicht des Werkes unmissverständlich beschrieben.

Sowohl die Sprache als auch die Struktur der Besetzung bilden einen Gegenpol zur liturgischen Textvorlage des lateinischen Requiems. Auch wenn Britten neue musikalische Wege seiner Zeit beschreitet, bleibt er doch der Tradition verpflichtet und

geht spürbar auf Distanz zur Avantgarde seiner Zeitgenossen. Die musikalische Sprache verleugnet ihre tonalen Zentren nicht. Das lässt den Kontext entstehen, vor dem sich die innovativen Ausdrucksmöglichkeiten einer neuen Musik abheben können. Motivische Verknüpfungen und musikalische Verfremdungen können geschichtlich interpretiert und symbolisch verstanden werden. Das traditionelle Intervall der Zerrissenheit, der Tritonus (c – fis) steht im Mittelpunkt. Seine Auflösung im F-Dur-Schlussakkord, die innerhalb des Werkes dreimal zum Klingen kommt, wirkt auf uns wie das ferne, aber visionäre Licht am Ende des Tunnels.

Authentischer kann ein Gedenken, eine Versöhnung, ein Requiem des 20. Jahrhunderts nicht sein.

Thomas Hennig

Der Chorverband Berlin lädt alle Chöre ein, sich an diesem Konzert zu beteiligen! Ensembles, die das Werk bereits kennen, können sich ebenso bewerben wie Personen oder Gruppen, die es sich erst erarbeiten müssen. Da die Platzkapazität im Dom begrenzt ist, ist die Zahl der Singenden auf etwa 200 beschränkt. Noch sind aber Anmeldungen möglich! Die gemeinsamen Proben finden ab Mai 2014 statt. Im November begonnen hat die wöchentliche Einstudierung unter Leitung des Dirigenten Thomas Hennig, der sich Interessierte gegen eine geringe Pauschale regelmäßig anschließen können. Über weitere verbindliche Zusagen freut sich das Projektbüro und gibt unter buero@chorverband-berlin.de gern Informationen.



Berlin hat jetzt drei Carusos-Kindergärten

Das Gütezeichen des Deutschen Chorverbandes für das kindgerechte und tägliche Singen in Kindertagesstätten heißt seit einiger Zeit „Die Carusos“. Es löst die Vorgängermarke „Felix“ ab. Die Kriterien blieben dabei prinzipiell bestehen. Hinzugekommen ist beispielsweise die verbindliche Zertifizierung der Fachkräfte, die einen einheitlichen Standard gewährleisten sollen. Die Umstellung des Programms ist inzwischen bundesweit angelaufen. In der Hauptstadt konnten jüngst die ersten drei Kindertageseinrichtungen mit dem neuen Qualitätssiegel geehrt werden: Agnieszka Wolf betreute im Friedrichshain die Kita „Spreeklang“ Stralauer Allee, die von der gemeinnützigen GmbH MenschensKinder in Kooperation mit dem Unternehmen Universal Music Entertainment betrieben wird und bereits im Namen ihren musikalischen Schwerpunkt trägt. Karin Herpel beriet den landeseigenen Kindergarten in der Karower Pfannschmidtstraße, dessen pädagogisches Profil auf Bewegung und Theater ausgerichtet ist. Carina Zutz führte den Kinderladen in der Wilmersdorfer Wexstraße, der von einer Elterninitiative gegründet wurde und sport- und musikorientiert ist, zum Erfolg. Sie erhielten eine Urkunde und eine Plakette für die Hausfassade. Wir gratulieren den kleinen SängerInnen und ihren engagierten ErzieherInnen zu dieser Anerkennung!



K. F.



Verleihung an die Kita „Spreeklang“ beim verregneten Herbstfest am 20. September 2013



Verleihung anlässlich des traditionellen Hexenfestes in der Kita Pfannschmidtstraße am 1. November 2013



Verleihung im Kinderladen Wexstraße am 6. November 2013

Berliner Autor schrieb einen Roman über Bach

Im Mittelpunkt des Romans „Die Stimmung der Welt“ von Jens Jöhler steht Johann Sebastian Bach, der bedeutendste Komponist des Barock und Stammvater einer berühmten Künstlerdynastie. Eines seiner bekanntesten Werke ist das „Wohltemperierte Klavier“, eine zweiteilige Sammlung von 48 Präludien und Fugen in allen Dur- und Molltonarten für Tasteninstrumente, chromatisch aufsteigend von C-Dur bis h-moll, erschienen zwischen 1722 und 1742. Bereits 1681 hatte der Musiktheoretiker Andreas Werckmeister erste Beschreibungen unterschiedlicher wohltemperierter Stimmungen veröffentlicht, die an die Stelle der damals gebräuchlichen mitteltönigen Stimmungen traten und das Spiel in sämtlichen Tonarten ermöglichten. Bach stand auf dem Standpunkt, dass jede Tonart ihre eigene Spezifik hat und begab sich damit in gewisser Weise in eine Polemik. Aber dass alle Tonarten gleichberechtigt sind, hat er nicht bestritten. Das „Wohltemperierte Klavier“ ist auch in anderer Hinsicht ein geniales Lehrstück, denn es führt die gängigste Kompositionstechnik der damaligen Zeit, den Kontrapunkt, zu einem Höhepunkt. Die Konstruktion einer Fuge zeigt, wie tief Musik mit den Regeln der Mathematik und damit den universellen Gesetzmäßigkeiten verwoben ist.



Jens Jöhler

In Bachs Biografie gibt es viele weiße Flecken. Zwischen den wichtigsten Stationen seines Schaffens wie Lüneburg, Arnstadt, Weimar, Köthen oder Leipzig liegen Reisen, Erlebnisse, Studien und ein intensives Familienleben, worüber die Forschung nichts oder nur wenig zu sagen weiß. Jöhler hat die Leerstellen mit viel Fantasie, beachtlicher Sachkenntnis und großem Einfühlungsvermögen auf seine Weise ausgefüllt. Und es ist ihm gelungen, zwischen der Stimmung der Musik und der Stimmung der Welt eine faszinierende Verbindung zu knüpfen. Das Buch ist spannend, unterhaltsam und anregend. Es ist intelligent und gut geschrieben und vermittelt aufschlussreiche Fakten.

Der Verfasser, geboren 1944 in Neumünster, war zunächst Schauspieler, dann wissenschaftlicher Assistent an der FU Berlin und ist seit 1982 freiberuflicher Autor. Er schrieb Features für den Hörfunk, Komödien für die Bühne sowie eine Biografie der Politrockband Ton Steine Scherben.

Horst Fliegel

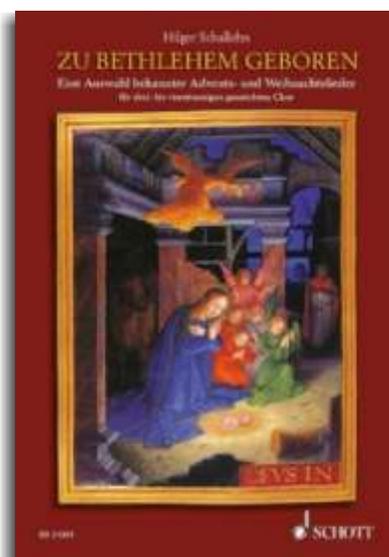
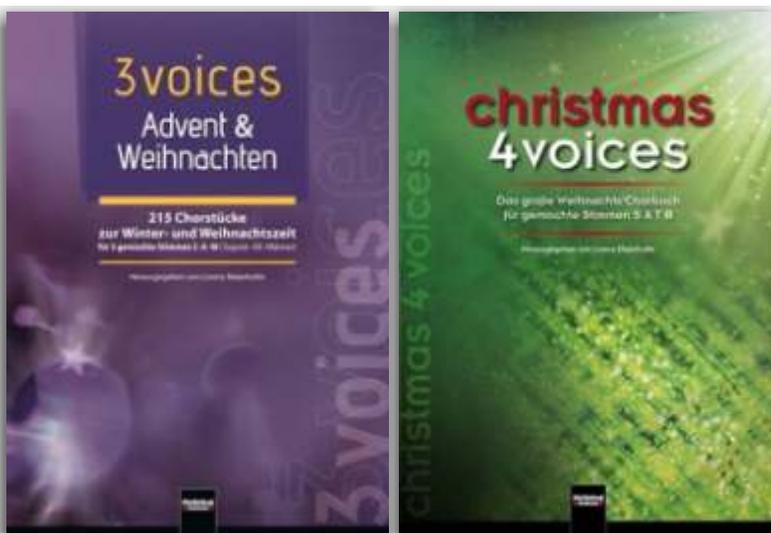
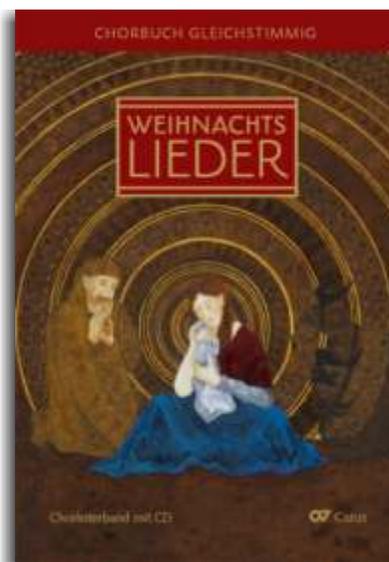
Jens Jöhler, Die Stimmung der Welt, Alexander Verlag Berlin, 352 Seiten, 22,90 €

Nach dem Fest ist vor dem Fest... Weihnachtsrepertoire für die nächste Saison

Die Weihnachtseditionen von 2013, die die Verlage zur chor.com im September oder gar erst danach auf den Markt brachten, kamen für die meisten Chöre, die ihre Adventsprogramme schon im Sommer konzipiert haben, deutlich zu spät. Für die Planung 2014 sind sie dafür früh genug erschienen! Denn bekanntlich rast die Zeit und unversehens macht man sich wieder auf die Suche nach aktuellem Material...

Nachdem der **Carus Verlag** voriges Jahr mit einem umfangreichen „Weihnachtslieder“-Paket in die kommerzielle Offensive gegangen ist, hat er nun den noch ausstehenden Band für gleichstimmige Chöre nachgelegt. Ergänzend zu den vorliegenden Ausgaben für drei- und vierstimmige Besetzung, die eher klassisch orientiert und sehr ergiebig (!) sind, versammelt das jüngste Buch 70 einfache Titel für junge Chöre zu zwei bis vier Sopran- und Altstimmen. Neben Alter Musik und romantischen Beispielen sind Spirituals und zeitgenössische Werke enthalten. Viele wurden eigens von international renommierten Komponisten arrangiert und nehmen Anleihen aus Jazz, Swing oder Pop. Zwei Drittel davon sind allerdings auf Klavierbegleitung angewiesen, was den Einsatz schmälert. Der Chorleiterband mit CD kostet 23,90 €.

Vorreiter im diesjährigen Weihnachtsnotengeschäft war der **Helbling Verlag**. Gemeinsam mit dem Deutschen Chorverband hatte er mit „Gebt uns Weihnachtsnoten!“ einen Kompositions- und Arrangierwettbewerb ausgerufen, dessen originelle Ergebnisse nun in acht Einzelausgaben in den Serien „Pop.Voxx“ und „Geistliche Chormusik“ veröffentlicht wurden. So unterschiedlich die Gewinnerstücke sind, so lohnend sind sie allesamt, stellen jedoch auch gewisse Anforderungen an das



interpretierende Ensemble. Vielfach spielen sie mit rhythmischen Raffineszen, dichten Klängen oder effektreichen Kontrasten. Zu Standards könnten sich die beiden – wieder einmal von Lorenz Maierhofer herausgegebenen – dicken Bände „**Christmas 4 Voices**“ und „**3 Voices Advent & Weihnachten**“ entwickeln. Ersterer – im Untertitel „Das große Weihnachts-Chorbuch für gemischte Stimmen SATB“ – vereint 218 Stücke aller Schwierigkeitsgrade, Musikepochen und Stile und ist für 34,90 € bzw. zu Staffelpreisen erhältlich. Die zeitgenössischen Bearbeitungen und Novitäten stammen von namhaften Größen der Szene. Zusätzlich kann man eine Doppel-CD mit 58 Beispielen erwerben. Auf der Homepage findet man außerdem von einer Auswahl Über-MP3s, Audiodateien und e-prints.

Ähnlich ausgerichtet und ebenfalls unbedingt empfehlenswert ist die Ausgabe für dreistimmige Chöre mit nur einer Männerstimme. Das Konvolut von 215 Chorstücken ist käuflich für 29,90 € bzw. in Chorstärke schon zu 19,50 € pro

Exemplar. Wie gewohnt von diesem Hause werden frische und beschwingte Töne angeschlagen.

Der **Schott Verlag** hat schon lange eine unverzichtbare Anthologie im ständigen Angebot. 1982 gab Ingeborg Weber-Kellermann „Das Buch der Weihnachtslieder“ mit 151 deutschen Adventsliedern in Kulturgeschichte, Noten, Texten und Bildern heraus. Die musikalische Beratung besorgte Hilger Schallehn. Aus den bekanntesten der dortigen zweistimmigen Lieder mit Klavierbegleitung hat der Komponist etliche drei- bis vierstimmige leichte a-cappella-Sätze hinterlassen, die nun in dem Heft „**Zu Bethlehem geboren**“ für 7,99 € im Handel sind. Das ist ein kleines, feines Büchlein in traditioneller und bodenständiger Machart.

Humor im Chor mit Petra Rapp

Wie man es im Chor allen recht macht

Das ist eine tolle Sache, die jedem Spaß bereitet - es sei denn, man ist im Vorstand. Dann nicht. Auch Chorleiter freuen sich meist nur sparsam darüber. Im Grunde ist es ja nicht schwierig, es allen recht zu machen. Es kostet ein bisschen Mühe, aber der Aufwand lohnt sich. Warum zum Beispiel als Vorstand nicht einfach rechtzeitig den gesamten Chor um Rat fragen, wenn man vorhat, eine Packung Bleistifte einzukaufen?



Stattdessen werden oft einsame Entscheidungen an der Ladentheke getroffen. Nicht mal die Passivmitglieder erhalten den allerkleinsten Rundbrief, damit sie klar Stellung nehmen können, zur Bleistiftsorte und so weiter. Da ist Ärger doch vorprogrammiert!

Stattdessen lieber rechtzeitig eine Umfrage starten! Und wenn man sowieso schon mal dabei ist, dann kann man diese ja auch gleich etwas umfassender gestalten. Als Ankreuzformular zum Beispiel, in dem man die Mineralwassersorte abklärt oder die Probenraumstuhlwischentreue gemeinsam festlegt. So fühlt sich keiner übergangen.

Auch Chorleiter können die tollsten Ankreuzformulare entwerfen: welche Lieder die Sänger höchstens dreimal im Jahr singen wollen, welche zweimal und welche nur unter Protest, ob die Sonderprobe hier, da oder überhaupt nicht stattfinden soll. Über Liedgut kann sogar ganz wunderbar in geheimer Wahl abgestimmt werden, selbst die Zahl der Wahlgänge kann man so festlegen. Und ob Chorleiter an der Wahl anwesend sein müssen oder erst im Nachhinein vom Ergebnis in Kenntnis gesetzt werden, kann ebenfalls beschlossen werden.

Dadurch ist der Chor oft rund um die Uhr beschäftigt und jeder hat das Gefühl, das Ruder in der Hand zu halten. Allerdings ist ein Boot, bei dem jeder rudert, nicht immer problemlos unterwegs. Manchmal wankt es sogar derart heftig, dass bereits die ersten Mitglieder von Bord springen, bevor die anderen es überhaupt bemerken. Sicherheitshalber könnten solche Chöre in Schwimmwesten singen. Und es gibt sicher ganz viele neue Sänger, die auf der Suche nach einem Chor sind, dabei die Schwimmwesten erblicken und laut rufen „Super! In so einem Chor wollte ich schon immer mal singen!“ So findet man neue Mitglieder noch und nöcher. Eine tolle Sache!

Petra Rapp

Die Autorin lebt in Baden-Württemberg und ist begeisterte Chorsängerin. Nach ihrem Buch „Nackt im Chor kommt selten vor“ hat sie weitere Kolumnen geschrieben.

Das Leben Johann Sebastian Bachs als spannender Roman:

Seine Suche nach der vollkommenen Musik, seine Liebe zu den Frauen, seine Angst vor der Ferne, seine tiefe Religiosität – genau recherchiert schildert Jens Johler in seinem neuen Roman den Werdegang dieses genialen Komponisten in einer Zeit des Umbruchs – zwischen Aberglauben und beginnender Aufklärung, zwischen Hexenverbrennungen, der Leibniz'schen Rechenmaschine, absolutistischen Herrschern und dem Aufkommen einer neuen bürgerlichen Öffentlichkeit in Kaffeehaus und Oper.

»Ein wunderbarer Roman, der ein großes und bekanntes Leben neu erzählt ... man kommt aus dem Buch klüger heraus, als man hineingegangen ist. Bravo!« Christiane Fritsch-Weith, Buchladen Bayrischer Platz, Berlin

Jens Johler, DIE STIMMUNG DER WELT

352 Seiten | gebunden mit Schutzumschlag, Fadenheftung
ISBN 978-3-89581-320-7 | 22,90 € | Auch als eBook.



Fußnoten und Notizen



2014 ist nicht nur das Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Jahr. Ebenfalls vor dreihundert Jahren geboren wurden zwei andere bedeutende Komponisten: **Gottfried August Homilius** war zunächst Organist der Dresdner Frauenkirche und wurde später zum Kreuzkantor und Musikdirektor der Stadt ernannt. Er hat zahlreiche Kirchenwerke wie Motetten, Kantaten und Oratorien hinterlassen. **Christoph Willibald Gluck** ist ein weiterer Altersgenosse. Neben Opern schuf er mit mehreren Psalmenvertonungen auch geistliche Chormusik. Zu Würdigungen lädt auch der 200. Todestag von **Johann Friedrich Reichardt** ein. Der königlich-preußische Hofkapellmeister betrieb jahrelang in Giebichenstein mit der „Herberge der Romantik“ einen Künstlertreff, vertonte Gedichte von Goethe, Herder, Fallersleben und schrieb viele Lieder, die heute als Volkslieder Allgemeingut sind, so „Bunt sind schon die Wälder“, „Der Frühling hat sich eingestellt“, „Schlaf, Kindlein, schlaf“, „Wach auf, meins Herzens Schöne“. Begangen wird am 2. November schließlich der 100. Geburtstag von **Felicitas Kukuck**, die – von ihrem Lehrer Paul Hindemith geprägt – ein reiches Oeuvre eigenwilliger Vokalmusik hervorgebracht hat, das vielfach erst noch zu entdecken ist.



Vom 21. bis 23. Februar 2014 findet das **12. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme** statt, das diesmal unter dem Titel "Singen und Sprechen" steht und durch den Deutschen Jugendkammerchor eröffnet wird. Dessen Leiter Robert Göstl und weitere Chorprofis wie Michael Betzner-Brandt, Erik Sohn und Markus Detterbeck werden als Dozenten fungieren. Veranstalter ist der Arbeitskreis Musik in der Jugend (AMJ) in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Leipzig und der dortigen Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“. Die Reihe interdisziplinärer Vorträge und Workshops wendet sich an alle, die stimmbildnerisch, gesangspädagogisch, chorleitend, singend, musiklehrend, sprecherzieherisch, logopädisch oder phoniatriisch tätig sind. Anmeldungen sind bis zum 31.1.14 an info@amj-musik.de zu richten. Die Kursgebühr beträgt einschließlich der Pausenversorgung sowie einem Mittag- und einem Abendessen 170 €. AMJ- und BDG-Mitglieder zahlen 140 €, Studierende nur 100 €.

www.kinderstimme.uniklinikum-leipzig.de



Junge Vokalensembles aus aller Welt sind eingeladen, ihr Können beim **Internationalen a-cappella-Wettbewerb Leipzig** unter Beweis zu stellen, der vom 15. bis 18. Mai 2014 stattfindet. Neben dem Leistungsvergleich vor einer renommierten Jury unter dem Vorsitz des ehemaligen King's Singers Stephen Connolly bietet der Popjazzchorspezialist Matthias Becker einen Workshop an. Außerdem ist ein Seminar mit dem

Leipziger Universitätsmediziner Michael Fuchs über den Gesangsapparat geplant. Um die Teilnahme können sich Vokalgruppen, die aus drei bis acht SängerInnen mit einem Durchschnittsalter von maximal 28 Jahren bestehen, noch bis zum 31. Januar bewerben.

www.a-cappella-wettbewerb.de



Die Lutherdekade nimmt mit dem Themenjahr 2014 „Reformation und Politik“ die menschliche Verantwortung in den Blick. „Hier stehe ich“ lautet das Motto des Landeskirchentages Sachsen, der vom 27. bis 29. Juni 2014 in Leipzig durchgeführt wird und zugleich ein bundesweites Choreignis beinhaltet:

Das **Deutsche Evangelische Chorfest** bietet die Möglichkeit, sich in diversen Workshops weiterzubilden, hervorragende Chöre aus vielen Landeskirchen zu hören und gemeinsam bei einer Open-Air-Gospelnacht zu feiern. Außerdem wird eine Auftragskomposition für 10.000 Singende unter Mitwirkung der Thomaner uraufgeführt.

www.leipzig2014.de



Wer nach flexiblem Volksliedrepertoire für seinen Chor sucht, ist mit der digitalen Sammlung „**Deutscher Liederschatz**“ bestens bedient. 250 deutschsprachige Stücke können in 7.500 fertig gesetzten Partituren am Computer abgerufen werden. Man sucht sich eine Melodie aus, gibt die Anzahl der gewünschten Stimmen an, um einen ein-, zwei-, drei- oder vierstimmigen Satz mit oder ohne Klavierbegleitung zu erhalten. Sogar die Notenansicht und Zeilenverteilung kann man selbst bestimmen oder auch die Tonarten transponieren. Anhören, Bearbeiten, Ausdrucken und Kopieren ist mit dem Kauf der DVD für 24,95 € legal abgegolten. Sie ist über Amazon und andere Musik- und Buchversandadressen im Internet erhältlich.

www.klemm-music.de/notation/deutscher_liederschatz



Im Februar 2014 beginnt ein neuer **Studiengang zur Weiterbildung im Fach Chorleitung** an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Chorverband in Berlin. Unter

der Leitung von Jörg-Peter Weigle werden vier Arbeitsphasen zu je vier Tagen angeboten. Möglich ist die Bewerbung für ein Masterstudium oder eine einfache Teilnahme. Als Klangkörper stehen ein Studiochor und das Filmorchester Babelsberg zur Verfügung. Zugangsvoraussetzung ist ein abgeschlossenes Studium und eine mindestens einjährige Dirigierpraxis. Die Gebühr beträgt für Masterstudierende 2.000 Euro. Die Gasthörerschaft kostet 50 € pro Arbeitsphase.

K. F.

Zum 300. Geburtstag von Carl Philipp Emanuel Bach

Er wird am 8. März 1714 in Weimar geboren und ist der zweite Sohn von Johann Sebastian Bach und dessen erster Frau Maria Barbara. Sein Taufpate ist der schon damals bekannte Georg Philipp Telemann. Die Bachs ziehen 1717 nach Köthen, wo 1720 die Mutter stirbt. 1723 erhält der Vater in Leipzig die Stelle des Thomaskantors und Lehrers



an der Thomasschule. Hier unterrichtet er alle seine Söhne. Carl Philipp Emanuel studiert Rechtswissenschaften in Leipzig und an der Viadrina in Frankfurt/Oder. Dort führt er mit dem örtlichen Collegium musicum Werke seines Vaters auf, so die Ouvertüre D-Dur mit dem berühmten Air und die Kaffeekantate. Aber auch eigene Kompositionen werden gespielt. 1738 beendet er seine Studien und widmet sich fortan ausschließlich der Musik.

Im Dienste Friedrichs des Großen

Im gleichen Jahr wird er als Cembalist in die Kapelle des Kronprinzen Friedrich nach Rheinsberg berufen, wo er dessen Flötenlehrer Johann Joachim Quantz und die Brüder Johann Gottlieb und Carl Heinrich Graun, ehemalige Kruzianer und nun Musiker und Komponisten am Hofe, kennen lernt. 1740 wird sein Dienstherr zum König Friedrich II. gekrönt und bereits im Jahr darauf erhält Carl Philipp Emanuel Bach eine feste Stelle als Konzertcembalist der Hofkapelle. Da gilt er längst als einer der berühmtesten „Clavieristen“ des ganzen Kontinents. 1742 widmet er dem Herrscher die sechs „Preußischen Sonaten“ für Klavier. Zwei Jahre später geht er die Ehe mit der Berliner Weinhändlertochter Johanna Maria Dannemann ein, aus der drei Kinder hervorgehen. 1746 wird er zum Kammermusikus ernannt. Nun ist er ein wohlhabender Mann. Man nennt ihn den „Berliner Bach“. 1753 erscheint im Eigenverlag sein Lehrbuch „Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen“. Teil 2 folgt 1762. Nach Streitigkeiten mit einem Konkurrenten distanziert er sich mehr und mehr vom Hofleben und betätigt sich zunehmend in privaten Musikkreisen. So ist er Mitglied der ersten Berliner Liedschule, vertont humoristische Texte und komponiert einige Lieder „im Volks-Styl“.

Epochaler Wegbereiter

1768 tritt er schließlich die Nachfolge seines verstorbenen Paten Telemann in Hamburg an und wird städtischer Musikdirektor und Kantor am Johanneum. Von da an heißt er der „Hamburger Bach“. Nach 20 Jahren intensiver kompositorischer und pädagogischer Arbeit in der Hansestadt stirbt er am 14. Dezember 1788.

Er wird in ganz Europa hoch geschätzt und es heißt, dass er zu Lebzeiten prominenter ist als sein Vater Johann Sebastian. Seine Kompositionen sind vom Stil der Empfindsamkeit geprägt und bewegen sich zwischen Barock und Klassik. Trotz der großen Vorliebe für Tasteninstrumente ist sein Schaffen äußerst vielseitig. Neben zahlreichen Instrumentalwerken wie Sinfonien, Kammermusik und Solokantaten hinterlässt er bedeutende geistliche und weltliche Vokalmusik und Chorliteratur, darunter Passionen und Oratorien. „Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu“ bezeichnet er selbst als eines seiner Meisterwerke. Zehn Jahre nach der Uraufführung dirigiert Wolfgang Amadeus Mozart das Opus dreimal in Wien und äußert über sein Vorbild: „Er ist der Vater, wir die Bub'n. Wer von uns was rechtes kann, hat von ihm gelernt.“ Als Wegbereiter genießt der Meister hohes Ansehen bei den Wiener Klassikern, hat er den Epochenübergang doch gewissermaßen vorausgeahnt und vorbereitet. So sagt ebenfalls Joseph Haydn, dass er ihm sehr viel verdanke.

Würdigungen im Jubiläumsjahr 2014

Carl Philipp Emanuel gilt als der berühmteste der vier komponierenden Bach-Söhne. Mitte des 19. Jahrhunderts hat der Künstler Adolph Menzel ihn auf seinem Gemälde „Flötenkonzert Friedrichs des Großen in Sanssouci“ verewigt: am Cembalo sitzend. In Berlin trägt ein Musikgymnasium seinen Namen und in Frankfurt/Oder ist die in eine Konzerthalle umgebaute Franziskaner-Klosterkirche nach ihm benannt.



Am 8. März 2014 jährt sich sein Geburtstag zum dreihundertsten Mal. Ihm zu Ehren werden im ausgerufenen „Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Jahr“ Verlage neue Noteneditionen und CD-Einspielungen herausgeben. Ein Städteverbund in den deutschen Bachmetropolen Hamburg, Potsdam, Berlin, Frankfurt/Oder, Leipzig und Weimar sowie vielen weiteren Orten im In- und Ausland richtet ein facettenreiches Programm mit über 200 Konzerten, Vorträgen, Symposien, Veranstaltungen und Ausstellungen aus und würdigt ihn als „empfindsamen Rebellen, epochalen Wegbereiter, musikalischen Phantasten und virtuosen Improvisatoren“. Informationen über das Bündnis, die Partner und sämtliche Aktivitäten gibt es auf der Homepage des Netzwerks unter www.cpebach.de.

Klaus Kühling am 23. September 81jährig verstorben

„Wer kann segeln ohne Wind? Rudern ohne Ruder? Wer kann scheiden von seinem Freund, ohne dass Tränen fließen?“ Noch nie hat der Hellersdorfer Jugendchor die Botschaft dieses – schon so oft gesungenen - Liedes so stark gefühlt wie in diesem Moment. Ein Freund ist von uns gegangen. Vieles könnten wir über unseren Herrn Kühling erzählen und doch fällt schwer, jetzt die richtigen Worte zu finden. Wir sind traurig über den Verlust unseres Chorleiters, der viel



mehr war als nur der Leiter unseres Chores. Doch bei all der Trauer sind wir auch unglaublich dankbar. Wir sind dankbar, diesen inspirierenden, gütigen und immer jung gebliebenen Menschen als wichtigen Teil unseres Lebens zu wissen. Wir werden die Erinnerungen an ihn lebendig halten.

September 1988 war es, als Klaus Kühling den Hellersdorfer Kinderchor gründete. Er zog durch die Hellersdorfer Grundschulen und konnte zahlreiche Kinder für seinen Chor gewinnen. Die Entwicklung des Chores übertraf wohl alle Erwartungen. Die Kinder wurden zu Jugendlichen und Erwachsenen, der Kinderchor zu einem Jugendchor und gemeinsam haben wir viel erlebt – ob bei den Proben, bei Konzerten oder bei unseren jährlichen Chorfahrten. Höhepunkte gab es viele: 1994 die Teilnahme am Internationalen Kinderchorfestival in Halle, 1995 unser Besuch des Kinderchores „Presto“ in St. Petersburg, 2001 der „Berliner Preis für Chöre“. 2002 ersangen wir uns beim Bundeswettbewerb in Osnabrück ein „Sehr gut“. 2003 gab es beim Internationalen Chorwettbewerb im tschechischen Olomouc eine Silbermedaille. 2004 fuhren wir zur Deutsch-Chinesischen Jugendkunstwoche nach Peking und 2008 ging die Reise in die Heilige Stadt Rom.

Als der Chor kurz nach dem Tod von Herrn Kühling zusammen saß, hatte jeder ganz eigene Geschichten über ihn zu erzählen. Da gibt es die Geschichten über die Chorlieder, bei denen ihm immer wichtig war, dass wir die

Botschaft fühlen und sie dem Publikum erzählen. Sein Perfektionismus hat uns in vielen Proben auf Trab gehalten – und so erinnern wir uns stets mit einem Lächeln an das „Hörtier“ (eigentlich: „Hört ihr..“) und „mit drei Pfund kaltem Schnee“ („...mit Reif und kaltem Schnee“). Wir erinnern uns, wie er uns mit seinem Dirigat in seinen Bann zog und buchstäblich in der Hand hatte. Ein solches unsichtbares Band zwischen dem Chorleiter und seinem Chor ist nicht nur durch die Leidenschaft und die gemeinsame Freude an der Musik möglich. Das Entscheidende war sein Wesen. Seine selbstgedichteten Ständchen zum Geburtstag, die er im Zweifelsfall auch am Telefon sang. Seine Güte und seine Geduld mit uns.

Herr Kühling fragte bei Auftritten immer „Wo ist Deine Lücke?“, weil jeder Sänger ihn gut sehen und auch vom Publikum aus zu sehen sein sollte. Jetzt stellen wir fest, dass er selbst die größte Lücke im Chor hinterlässt. Dennoch ist er uns auch in diesem Moment ein Vorbild und wir erinnern uns an seinen Optimismus, an seine Kraft. Stets schmiedete er Pläne, auch in schwierigen Situationen. Als wir ihn vor 8 Jahren im Krankenhaus besuchten, präsentierte er uns mit strahlendem Gesicht das Chor-T-Shirt unter seinem Bademantel und erzählte, welche Chorreise er für das folgende Jahr plante. Und so fuhren wir alle gemeinsam nach Rom. Wie stolz er war, als wir im Petersdom „Laudate“ gesungen haben.

Wir sind dankbar für all die Momente, die wir mit ihm erleben durften. Er hat uns sehr viel gegeben, ohne dafür etwas zu verlangen (außer vielleicht das Auswendig-singen und Pünktlichkeit). Dennoch konnten wir ihm etwas zurückgeben, denn aus der Arbeit mit uns schöpfte er viel Kraft und Zuversicht. Unvergessen bleibt der Moment, als er sich nach seinem Krankenhausaufenthalt nicht nur für die Unterstützung seiner Familie, sondern auch für die Unterstützung seiner „Chorfamilie“ bedankte. Das Wissen darum macht uns glücklich. Wir sind stolz, ein wichtiger Teil eines so erfüllten und glücklichen Lebens gewesen sein zu dürfen.

In Liebe, tiefer Trauer und Dankbarkeit
Der Hellersdorfer Jugendchor e.V.

Impressum

Herausgeber: Chorverband Berlin e.V.
Alte Jakobstr. 149
D-10969 Berlin
Tel.: (030) 2822129
Fax: (030) 2832312
buero@chorverband-berlin.de
www.chorverband-berlin.de
Redaktion: Kati Faude
Redaktionsbeirat: Horst Fliegel, Dietmar Hiller
Fotos: Andreas Krause (S. 1, 2, 7),
Thomas Bender (S. 3, 4, 8, 10), Thomas Platow (S. 4),
Morten Kjær (S. 5), Michael Schaudert (S. 6),
Petra Rapp (S. 12), Jonathan Jura (S. 15)

Layout: Frank Juda

Druck: L. N. Schaffrath, Grafischer Betrieb Geldern

Anzeigenannahme: (030) 2822129

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Einzelheft: 1,80 €

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 31.1.2014
Die Redaktion behält sich die Kürzung eingesandter Manuskripte vor. Im Fall des Abdrucks von Abbildungen oder Fotos ohne Angabe des Urhebers ist dieser nicht bekannt. Wenn Hinweise auf die Urheberschaft möglich sind, bitten wir, diese der Redaktion mitzuteilen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Notenbeispiele, Bücher, Tonträger wird keine Haftung übernommen. Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Chorverbandes Berlin e. V. möglich.

Terminvorschau des Chorverbandes Berlin

25. November – 26. Dezember 2013, 18 und 19 Uhr
Weihnachtsmarkt am Schloss Charlottenburg

Weihnachtssingen
(Kooperation mit werbeteam berlin)

6. – 8. Dezember 2013
Musikakademie Rheinsberg

Jugendchorworkshop

18. / 19. Januar 2014
FEZ Berlin

Kurse **Grundlagen der Chorleitung**
und **Singen nach Noten (1)**
(Kooperation mit Landesmusikakademie Berlin)

13. – 16. Februar 2014
Radialsystem V

Chor@Berlin
(Kooperation mit DCV und Radialsystem)

23. Februar 2014, 16 Uhr
Kammermusiksaal der Philharmonie

Sonntagskonzert

7. – 23. März 2014
Café Theater Schalotte

Festival Total Choral
(Kooperation mit Total Choral und Schalotte)

08. – 19. März 2014
FEZ Berlin

Musikfestival Klangwelten
(Kooperation mit Landesmusikakademie Berlin)

15. März 2014
FEZ Berlin

Benefizkonzert der Schulchöre
(Kooperation mit Landesmusikakademie Berlin)

17. März 2014
FEZ Berlin

Treffen der Seniorenchöre
(Kooperation mit Landesmusikakademie Berlin)

23. März 2014, 16 Uhr
Kammermusiksaal der Philharmonie

Sonntagskonzert

29. / 30. März 2014
FEZ Berlin

Kurse **Kassenführung im Verein** und **Singen nach Noten (2)**
(Kooperation mit Landesmusikakademie Berlin)

Aufruf zur Geschwister-Mendelssohn-Medaille 2014



Die Geschwister-Mendelssohn-Medaille des Chorverbandes Berlin wird 2014 zum fünften Male verliehen und ist dem Gedenken an Felix Mendelssohn Bartholdy und seine Schwester Fanny Hensel, geb. Mendelssohn, gewidmet. Wir sind froh darüber, dass sich die großartige Zusammenarbeit mit der Mendelssohn-Gesellschaft e. V. zu einer schönen Tradition entwickelt hat. Auch die Festveranstaltung des Jahres 2014 wird in der Mendelssohn-Remise in der Jägerstraße in Mitte stattfinden. Wieder werden herausragende Verdienste um das hauptstädtische Laienchorschaffen gewürdigt. Eine Fachjury ermittelt die Preisträger. Die Auszeichnung kann sowohl an Einzelpersonen als auch an Ensembles vergeben werden. Von der Website des Chorverbandes Berlin und aus dem September-Newsletter kann das Antragsformular heruntergeladen werden, das ausgefüllt per Mail über buero@chorverband-berlin.de an die Geschäftsstelle des CVB zu schicken ist. Wir bitten, diese Vorlage zu nutzen und keine formlosen Vorschläge einzureichen. Einsendeschluss ist Freitag, der 28. Februar 2014.

Thomas Hennig
Vizepräsident des Chorverbandes Berlin